



Unterrichtsmaterial „Lilly unter den Linden“

nach dem Buch von Anne C. Voorhoeve (2004)

Zum Stück

Nach dem Tod ihrer Mutter Rita ist die 13-jährige Lilly auf sich allein gestellt. Sie will in keine Pflegefamilie und nicht ins Internat, sondern nach Jena zu ihrer Tante Lena, die sie in Hamburg bei der Beerdigung ihrer Mutter zum ersten Mal gesehen und sofort ins Herz geschlossen hat. Aber Jena, das liegt 1988 noch hinter einer scharf bewachten Mauer, die Deutschland in zwei Teile trennt. Lilly kann das nicht verstehen, zumal Rita ihrer Tochter bis zum Schluss immer wieder gerne von ihrer Jugendzeit in der DDR erzählt hat. Und da sind so viele Parallelen! Auch Rita hatte frühzeitig beide Eltern verloren und war in liebevoller Obhut der großen Schwester Lena erwachsen geworden. Auf einer Urlaubsreise nach Ungarn hatte Rita dann Lillys Vater Jochen kennengelernt und war bald darauf zu ihm in den Westen geflüchtet. Von den schwerwiegenden Folgen, die das für die in der DDR zurückgebliebene Lena hatte, erfährt Lilly erst, als sie nach einer abenteuerlichen Odyssee zu Weihnachten überraschend in Jena vor der Tür steht und bei Lenas Familie auf wenig Begeisterung stößt. Vor allem Lenas Tochter Katrin möchte mit dieser Cousine aus dem Westen nichts zu tun haben ...

Anne Voorhoeve erzählt eine lebenspralle Geschichte voller Tragik und Komik, voller Parallelen und Gegensätze zwischen hüben und drüben. Wer bin ich? Wo komme ich her und wo gehöre ich hin? Fragen, die gerade vor dem Hintergrund der jüngsten deutschen Geschichte und besonders für junge Menschen spannend sind.

Warum hat „Lilly unter den Linden“ Relevanz?

„Lilly unter den Linden“ zählt zu der Gattung der historischen Romane. Um das Thema Ost – West – Konflikt nahbar zu machen, greift Voorhoeve bewusst zu einer jungen Hauptprotagonistin, da diese einen „unvoreingenommenen Blick auf die Geschichte haben, durchaus einen naiven Blick, durch den man andere Aspekte der Geschichte zum Vorschein bringen kann“, so die Autorin.

Das Thema Ost/ West ist in unserer heutigen Gesellschaft noch immer verankert. „Typisch Osten“, „Typisch Westen“ sind genauso wie „Ossi“ und „Wessi“ im Sprachgebrauch verankert und auch Jugendlichen ein Begriff, obwohl diese nie in Zeiten von DDR und BRD gelebt haben. Der Ost – West – Konflikt ist heute kein politischer mehr, vielmehr einer, der durch unterschiedliche Wertvorstellungen und Vorurteile geprägt ist. Es existieren Aussagen wie „rechtsgeprägten Osten“ und „abgehobener Westen“, und das 35 Jahre nach der Wiedervereinigung.

„Lilly unter den Linden“ – ein Stück, welches sich dem Thema Vorurteil zwischen Ost und West im familiären Rahmen stellt und gleichzeitig Fragen nach Freiheit und Heimat aufwirft. All das sind Themen, die Jugendliche betreffen und beschäftigen. Die Freiheit sich zu äußern, sich zu verwirklichen und für sich einzustehen und die Heimat, die aber nach einem Auszug vielleicht nicht mehr das einzige Zuhause ist.

(Chiara Bauer – FSJ am Jungen Staatstheater Parchim)

Das Stück wurde im Juli 2008 am Staatstheater Braunschweig uraufgeführt.

Anlässlich des 35. Jahrestages der Wiedervereinigung von BRD und DDR feiert „Lilly unter den Linden“ am 21. September 2024 seine Premiere am Jungen Staatstheater Parchim.

Regie	Jule Kracht
Bühne/Kostüme	Loriana Casagrande
Musik	Julian Dietz
Dramaturgie	Katja Mickan

Besetzung

Lilly	Carlotta Aenne Bauer
Rolf	Bastian J. Simon
Bernd, Pascal	Anton Ohmstede
Rita, Katrin, Frau Gruber	Gesa Penthin
Lena	Lena Blauth

Zur Autorin

Anne Charlotte Voorhoeve, geboren am 19. Dezember 1963 in Bad Ems, ist eine deutsche Drehbuchautorin und Schriftstellerin. Sie studierte Politikwissenschaften, Amerikanistik und Alte Geschichte in Deutschland und den USA, arbeitete als Redakteurin in der Öffentlichkeitsarbeit und ist seit 2000 freiberuflich tätig. Ihre Bücher behandeln meist das Schicksal eines jugendlichen Hauptcharakters im Kontext zeitgeschichtlicher Ereignisse, der gezwungen ist, sich mit eben jenen auseinanderzusetzen. So auch in „Lilly unter den Linden“.

2002 verfilmte Erwin Keusch für den MDR und ARTE „Lilly unter den Linden“, 2004 erschien der Roman mit dem gleichen Titel, welcher 2005 für den Jugendliteraturpreis nominiert wurde. Seine Uraufführung hatte das Stück 2008 am Staatstheater Braunschweig.



Anne C. Voorhoeve

(Bild: Kiepenhauer Theater & Medien)

Bücher: Liverpool Street (2007); Einundzwanzigster Juli (2008); Unterland (2012);
Nanking Road (2013)

Geschichtlicher Kontext

Vorbemerkung: Der Ost – West – Konflikt

Der Zweite Weltkrieg endete 1945 mit der Niederlage des nationalsozialistischen Deutschlands. Im Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 beschlossen die vier Siegermächte USA, Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich, Deutschland in vier Besatzungszonen aufzuteilen. Schon bald kam es zu Spannungen zwischen den Siegermächten. Zwei unterschiedliche Systeme trafen aufeinander. Kommunistische und kapitalistische Vorstellungen kollidierten. Damit verschärfte sich die ohnehin angespannte Kommunikation zwischen den zwei Lagern.

BRD

Die drei westlichen Zonen wurden demokratisch, freie Wahlen fanden statt. Am 23. Mai 1949 wurde das Grundgesetz für die aus den drei Zonen hervorgegangene Bundesrepublik Deutschland verkündet. Ein demokratischer deutscher Staat war entstanden mit der Hauptstadt Bonn.

DDR

In der von der Sowjetunion verwalteten Zone entwickelte sich ein von der Sowjetunion abhängiger Staat: die DDR (Deutsche Demokratische Republik). Es war trotz der Namensgebung kein demokratischer Staat, sondern eine Diktatur. Es gab keine freien Wahlen und keine Opposition. Hier hatte die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) die Macht. Zur Hauptstadt wurde Berlin (Ost) bestimmt.

Bau der Berliner Mauer

in den ersten Jahren nach der Gründung der DDR haben viele Menschen das Land verlassen, um in Westdeutschland zu leben. Im August 1961 ließen die Machthaber der DDR die Berliner Mauer bauen. Damit sollten die Menschen an der Flucht in den Westen gehindert werden. Die Mauer machte für alle sichtbar, dass Deutschland geteilt war. Die Teilung wurde erst mit dem Fall der Berliner Mauer im November 1989 und mit der Wiedervereinigung Deutschlands am 3. Oktober 1990 beendet.

Vertiefung

Wann und warum wurde die Mauer gebaut?

In den frühen Morgenstunden des 13. August 1961 begann die DDR-Regierung die Sektorgrenzen in der Berliner Innenstadt und die Grenze um West-Berlin mit Stacheldraht abzuriegeln. In der Nacht vom 17. auf den 18. August startete dann der eigentliche Bau der "Berliner Mauer". Der Grund: Mehr als 2,5 Millionen Menschen waren zwischen 1949 und 1961 aus der DDR in die Bundesrepublik geflohen. Der DDR drohte der wirtschaftliche Zusammenbruch. Die DDR-Regierung ließ daher schon am 26. Mai 1952 die innerdeutsche Grenze zur Bundesrepublik und am 13. August 1961 die Berliner Sektoren- und Umlandgrenze sperren, um die Fluchtbewegung zu stoppen und den Weg in den Westen abzuriegeln.



Wie kam es zum Bau der Berliner Mauer?

Mit dem Mauerbau wollte die DDR-Regierung verhindern, dass noch mehr Bürger aus der DDR nach Westdeutschland flüchteten. Allein zwischen der Gründung der DDR 1949 und dem Bau der Berliner Mauer 1961 belief sich die Zahl der DDR-Flüchtlinge auf rund 2,5 Millionen Menschen. Der jungen DDR drohte durch die Massenabwanderung der wirtschaftliche Zusammenbruch. Bereits 1952 wurde deshalb die Grenze mit Stacheldraht abgesperrt. Doch das stoppte den Flüchtlingsstrom nicht. Fünf Jahre später ergriff die DDR-Führung härtere Maßnahmen: Der Versuch die DDR zu verlassen wurde als "Republikflucht" strafrechtlich verfolgt und mit bis zu drei Jahren Haft bestraft. Am 13. August 1961 kam dann der letztmögliche Schritt: Die Berliner Sektoren- und Umlandgrenze wurden gesperrt, um die Fluchtbewegung endgültig zu stoppen und den Weg in den Westen vollständig abzuriegeln. Der Bau der Berliner Mauer begann. Bei Fluchtversuchen galt von nun an für die bewaffneten Grenzsoldaten der Schießbefehl auf Republikflüchtige.

DDR und BRD im Vergleich

	Bundesrepublik Deutschland	Deutsche Demokratische Republik
Gründung	32. Mai 1949	7. Oktober 1949
politisches System	Demokratie	sozialistische Diktatur
wichtigste Bündnisse	NATO (Westmächte)	Warschauer Pakt (Osten)
wirtschaftliches System	soziale Marktwirtschaft mit freiem Markt: reguliert durch Angebot und Nachfrage	Sozialismus Planwirtschaft: reguliert vom Staat
Wahlen	regelmäßige, geheime und freie Wahlen mehrere Parteien zur Auswahl	keine geheimen und freien Wahlen immer Sieg der SED: vorbestimmtes Ergebnis keine Wahl von SED-Gegnern

Zeitzeugenberichte zur Teilung Deutschlands

Anmerkung: „Lilly unter den Linden“ ist eine fiktive Geschichte, die viele Schwierigkeiten des Ost – West – Konfliktes und der deutschen Teilung aufgreift. Was für den ein oder anderen überdramatisch dargestellt zu sein scheint, hat einen realen Kern. Der folgende Artikel widmet sich Einzelaspekten des Systems zu jener Zeit und verdeutlicht so Kleinigkeiten, die für uns heute Selbstverständlich sind.

Drei Zeitzeug*innen erinnern sich an die deutsche Teilung: "Schon als Heranwachsender als unnatürlich empfunden"

Viele Deutsche haben die Zeit der deutschen Teilung zwischen 1952 und 1989 gar nicht miterlebt. Zeitzeug*innen haben aber Interessantes aus diesen Jahren zu berichten.

47 Jahre lang war Deutschland durch Mauer und Stacheldraht geteilt, fast 30 Jahre lang verlief eine Mauer mitten durch Berlin. Seit 1990 ist das Land wieder vereint, und immer weniger Menschen erinnern sich an die Zeit der Teilung. Doch dass es wichtig ist, sich an die Geschichte zu erinnern, sollte gerade uns Deutschen klar sein.

[...]

Die Füners machten bei einer Prag-Reise Bekanntschaft mit der Teilung Europas

Reinhard und Barbara Fünser wurden in den 1950ern in Baden-Württemberg geboren. Beim Mauerbau-Beginn 1961 waren beide noch in der Grundschule, wie sie berichten. "Als Kinder haben wir die Bedeutung nicht wirklich verstanden – geredet wurde in den Familien nicht darüber."

4 Jahre später aber machten sie dann selbst Bekanntschaft mit dem SED-Regime – beziehungsweise mit dessen Verbündeten in der damaligen Tschechoslowakei. 1975 nahmen die beiden an einer vom Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) veranstalteten Reise nach Prag teil, die für Post-Mitarbeiter organisiert worden war. "Meine Frau arbeitete damals beim sogenannten Fernmeldeamt, also dem, was heute die Telekom

ist – ich wartete gerade auf einen Studienplatz", erinnert sich Reinhard Fünér. Vor Fahrtbeginn habe sich der Busfahrer eindringlich bei allen erkundigt, ob sie ihren Reisepass auch dabei hätten.

Ohne Reisepass keine Einreise hinter den Eisernen Vorhang

"Das hätte uns stutzig machen sollen", erklären die Füners. Denn für die Einreise in einen Ostblock-Staat war seinerzeit ein Reisepass erforderlich – der Personalausweis reichte nicht. Eine ältere Dame habe jedoch schon bei der Abfahrt ihrer Sitznachbarin erzählt, wo sie bereits überall mit ihrer "Kennkarte" (so nannten viele den Ausweis damals) unterwegs gewesen sei. Es kam, wie es kommen musste: An der Grenze stellte sich heraus, dass die Dame keinen Reisepass bei sich führte. "Wir mussten die Dame in Amberg – dem letzten Passamt vor der Grenze – zurücklassen. Das Passamt war leider schon geschlossen – es war freitagnachmittags." [...]

Für die Füners war es die erste Begegnung mit dem totalitären System, das damals auch im anderen Deutschland herrschte. Sie erinnern sich auch noch, wie sie bei der Einreise in die damalige Tschechoslowakei drei Stunden von den Grenzbeamten festgehalten wurden – "umringt von zahlreichen Grenzsoldaten mit Maschinenpistolen".

Stichworte zu „Lilly unter den Linden“

Einreisebestimmungen in die DDR als Westdeutscher, DDR als deutsches Ausland

In West-Berlin gehörte die Mauer zum Alltag

Uwe-Heinrich Kunkel, heute Pfarrer der Badischen Landeskirche, Jahrgang 1966, wurde in West-Berlin geboren. Er hat die Zeiten der Berliner Mauer also am eigenen Leib erlebt. "Im Alltag merkte man nicht viel davon", erzählt er. Man habe sich gut eingerichtet und der Lebensstandard glich dem der Bundesrepublik. "Mein Vater aber führte meinen Bruder und mich oft an die Mauer." Bei Besuch habe das immer zum Programm gehört. "Ich erinnere mich vor allem an die Mauer in der Bernauer Straße, die in den ersten Jahren aus den zugemauerten Hausfronten der schon im Osten liegenden Miets-

häuser bestand. Mein Onkel war als Feuerwehrmann dabei, als dort während des Mauerbaus 1961 noch Menschen aus den Häusern in den Westen sprangen. Mein Onkel hielt das Sprungtuch mit", berichtet Kunkel weiter.

Stichworte zu „Lilly unter den Linden“

Mauer war für viele in der BRD da, aber nicht präsent. Erster Prolog von Lilly im Stück: „Aber Lenas lange Briefe interessierten mich nicht.“

Schon als Heranwachsender deutsche Teilung als unnatürlich empfunden

Ansonsten hätten er und seine Familie die Teilung beim Reisen gespürt. Um ins Bundesgebiet zu kommen, mussten sie [die West –Berliner] durch die DDR. "An der Dauer der Grenzabfertigung konnte man immer die politische Großwetterlage ablesen", erinnert sich Kunkel. Im Alltag habe es Besonderheiten gegeben, die aber kaum jemand noch beachtet habe. "Die U- und S-Bahnen fuhren teilweise unter Ostberliner Gebiet hindurch. Die Bahnhöfe im Osten waren Geisterbahnhöfe, an denen die Züge nicht hielten." Im Grenzbereich seien ganze Straßenzüge durch die Mauer geteilt gewesen. Man habe die Häuser auf der anderen Seite gesehen, habe aber nicht hingehen können. "Ich habe das schon als Heranwachsender als unnatürlich empfunden."

Auch an Besuche in der DDR erinnert sich Kunkel genau. Alles sei ihm erdrückend erschienen, grau in grau. Aber es gab auch Lichtblicke: "Von unserer Kirchengemeinde aus suchten wir auch Kontakte mit Jugendlichen im Osten. Konkret kann ich mich an Begegnungen mit jugendlichen Besetzern von maroden Mietshäusern erinnern, ohne fließend Wasser, Strom angezapft. Es gab also nicht nur im Westen Hausbesetzer!"

Stichworte zu „Lilly unter den Linden“

Westbürger (Lilly) in der DDR. Empfindungen. Bunter Westen <-> trister Osten

Ost – West - Begegnungen

Ambivalente Wendezeit

Die Wendezeit schließlich schildert er ambivalent. Am Tag nach der Maueröffnung fuhr er mit seinem Bruder zum Grenzübergang Bornholmer Straße. "Wir sahen die vielen

Trabis, Menschen, die freudig und teilweise weinend die Grenze passierten. Es war unbegreiflich und überwältigend." Ihm sind aber auch das Verhalten und die Äußerungen vieler West-Politiker in Erinnerung, die er als peinlich empfunden habe. "Kaum jemand hatte im Entferntesten an eine Maueröffnung gedacht. Alle Worte, außer die Willy Brandts, waren da überflüssig."

Heute empfinde er vor allem ein Gefühl der Dankbarkeit. "Eigentlich ist das bis heute noch unbegreiflich für mich." In der Schule merke er aber, wie wenig die Heranwachsenden von dieser Zeit wüssten. "Umso weniger habe ich Verständnis für Verklärungen und Beschönigungen der Zeit der Mauer." Sein Fazit: "Wir sollten alle dankbar sein, dass diese Umbruchszeiten friedlich verlaufen sind."

Quelle: Artikel des Sonntagsblattes anlässlich 60 Jahre Mauerfall: Lea M. Kielmeier, Oliver Marquart (13. Aug. 2021). *Drei Zeitzeug*innen erinnern sich an die deutsche Teilung: "Schon als Heranwachsender als unnatürlich empfunden"* Verfügbar unter: <https://www.sonntagsblatt.de/artikel/menschen/zeitzeugen-deutsche-teilung>

Vertiefung

Welche Themen können zu „Lilly unter den Linden“ behandelt werden?

Einreisebestimmungen

Von der Gründung der DDR bis zum Mauerbau verließen über 2,6 Millionen Menschen das "Staatsgebiet der Deutschen Demokratischen Republik" - für immer. Die Mauer war die einzige Antwort, die die DDR darauf fand. "Reisefreiheit", selbst wenn es sich nur um Besuche oder Bildungsreisen handelte, war für die Staatsführung der DDR daher in der Folge mit der Gefahr verbunden, dass nicht alle Reisenden auch wieder zurückkommen würden. Arbeitskräftemangel war zu allen Zeiten ein Problem, und knapp zwei Drittel der DDR-Flüchtlinge waren Berufstätige.

Anders war es mit den Rentnern. Zunächst nur einmal, später auch mehrmals im Jahr konnte, wer eine Einladung vorweisen konnte und das Rentenalter erreicht hatte, zu besonderen Anlässen in den Westen reisen. Die Möglichkeit der "Republikflucht" war hier gering. Was sollte man alleine "drüben", wenn doch Kinder und Enkel zurückgeblieben waren?

Einreise spielt in dem Stück eine übergeordnete Rolle. Zum einen haben wir die Trennung der Familien, die in der Flucht von Rita gründet. Als geflüchtete DDR – Bürgerin verliert sie den Anspruch auf Besuche in ihrer Heimat. Auch für DDR – Bürger (Lena) sind Besuche in der BRD so gut wie unmöglich. Lilly selbst reist mit einem Tagesvisum nach Ost – Berlin, aber auch bei ihr bleibt ein dauerhafter Aufenthalt nicht möglich.

DDR-Bürger in der BRD keine Ausländer

Mit dem "Grundlagenvertrag" zwischen der Bundesrepublik und der DDR von 1972 erfolgte die Anerkennung der gemeinsamen Grenzen und die Respektierung der Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Staaten. Trotzdem behandelte die Bundesrepublik DDR-Bürger nach wie vor nicht wie Ausländer. Wer in den Westen kam, konnte einen deutschen Pass beantragen und damit auch in Länder reisen, für die er auf dem DDR-

Pass keine Visa hatte. Das Begrüßungsgeld, das die westdeutschen Gemeinden in unterschiedlicher Höhe auszahlten, war ebenfalls willkommen, da die erlaubte Ausfuhrmenge an Devisen aus der DDR lächerlich gering war.

Der Verkehrsvertrag (ebenfalls 1972) und der Grundlagenvertrag sahen auch Erleichterungen in der Familienzusammenführung, auf dem Gebiet der Reisefreiheit und dem privaten Warenaustausch und Briefverkehr vor. Von nun an konnten auch Nicht-Rentner zu gleichen Bedingungen in den Westen reisen. Hier aber achteten die Behörden streng darauf, dass Teile der Familie in der DDR blieben. Es liegt nicht fern, in dieser Praktik eine indirekte Geiselnahme zu sehen.

Antragsstellung durch Bürokratie erschwert

Die Antrag-Prozedur selbst machte einen Besuch im Westen zu einem kleinen Abenteuer: Mit der Einladung von den West-Verwandten zu einem besonderen Familientag (runder Geburtstag eines alten Familienmitglieds, Beerdigung etc.) ging man zur Meldestelle der Volkspolizei und stellte den Antrag. Der Betrieb erhielt ebenfalls einen Antrag und gab eine Beurteilung ab, mit der dann wieder bei der Polizei vorgesprochen werden musste. Ebenfalls nötig war die Kopie der Geburtsurkunde der zu besuchenden Person sowie eine Beglaubigung, dass diese Person noch lebt. Erst dann bekam man – mit viel Glück - den Pass ausgehändigt, nur wer ihn schon einmal benutzt hatte, konnte ihn behalten.

Trotz Helsinki keine spürbare Reiseerleichterung

Mit der Unterschrift unter die Schlussakte von Helsinki (Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) 1975 verpflichtete sich auch die DDR zu weiteren Schritten für eine Verbesserung der Meinungsfreiheit, der menschlichen Kontakte über Staatsgrenzen hinweg und der Familienzusammenführung. Aber in der Praxis war der freie Verkehr zwischen den beiden deutschen Staaten nach wie vor schwer, auch der Tagesumtausch für Bundesbürger, die in die DDR reisen wollten, trug dazu bei, dass sich der Reiseverkehr in beide Richtungen auf möglichst niedrigem Niveau bewegte. 1980 wurde der Mindestumtausch von 13 auf 25 DM erhöht, Fahrten mit der ganzen Familie wurden teuer.

Leben in der DDR

Geheimdienst und Geheimpolizei der DDR

Stasi ist die Abkürzung für "Staatssicherheit". So nannten die Bürger/innen der DDR (Abkürzung für "Deutsche Demokratische Republik") das Ministerium für Staatssicherheit. Als es die DDR noch gab – bis 1990 – hatte die Stasi zwei Aufgaben: Sie war Geheimdienst und Geheimpolizei der DDR. Als Geheimdienst musste sie Gefahren für die DDR im Ausland entdecken. Als Geheimpolizei überwachte sie die eigenen Bürger/innen und kontrollierte, was diese planten und taten. Dabei konnte die Stasi geltende Rechte missachten. Sie musste nur tun, was die herrschende Partei SED von ihr verlangte. Die Methoden der Stasi waren niederträchtig. Sie hörte Telefone ab, durchsuchte Wohnungen und schüchterte ihre Opfer ein. Die Stasi konnte Menschen auch einfach verhaften und im Gefängnis unter Druck setzen.

Spitzel

Offiziell arbeiteten etwa 100.000 Menschen für die Stasi. Dazu kamen etwa 200.000 "inoffizielle" Mitarbeiter/innen. Sie bespitzelten ihre Mitmenschen, ihre Arbeitskollegen, Freunde, Mitschüler/innen. Manchmal sogar auch die eigene Familie. Ihre Berichte übergaben die Spitzel an die Stasi. Die Beobachtung durch die Stasi konnte jeden treffen, man brauchte nur ein wenig anders als die meisten zu sein. Opfer der Stasi konnten Jugendliche werden, die Musik aus dem Westen hörten, oder Menschen, die sich in der Kirche engagierten oder sich öfters im Sportverein trafen.

Das Ende der Stasi

Seit dem Ende der DDR gibt es auch die Stasi nicht mehr. Von den vielen Berichten, die die Staatssicherheit über die Bürger/innen der DDR gesammelt hat, ist ein Großteil erhalten geblieben. Diese Akten werden heute von einem Amt bewahrt. Die Behörde heißt "Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik". Im Archiv der Behörde kann nachgeforscht werden, wie die Stasi gearbeitet hat. Dort gibt es mehr als 111 Kilometer Akten und mehr als 1,4 Millionen Fotos. Ein Gesetz regelt genau, wer diese Akten ansehen darf und wie darüber berichtet werden darf.

Stasi in der DDR: Als Westbürgerin wird Lilly mit einer ganz neuen Welt in der DDR konfrontiert. So etwas wie die Staatssicherheit existiert nicht in dieser Form in der BRD. Bernd nimmt im Stück die Rolle des verrätenden Bekannten ein. Er steht damit stellvertretend für die Stasi. Für Lilly ist schwer zu verstehen, wie jemand, der ihr gerade mit ihrem Visum geholfen hat, auf solche Abneigung bei ihrer Tante trifft.

Wem kann ich vertrauen, ist im Kontext der Stasi, die Frage, die sich die Menschen in der DDR stellen.

Unterschiedliche Lebenswelten: Szene im Film „Lilly unter den Linden“ (2002) „1:18:00 – 1:20:00“ Verfügbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=WvBgZDbJJzw>

Idee für ein Vorgespräch

„Da drüben hat nicht jeder ein Telefon“ Lilly zu Frau Gruber

Wenn wir heute von der BRD und DDR sprechen, haben wir klare Vorstellungen, wie die aussahen oder auch in Produktionen auszusehen haben. Jetzt also 35 Jahre nach der Einheit, sind wir zusammengewachsen zu einem Deutschland, doch inwieweit haben wir immer noch unsere Vorstellung von den ehemaligen West- bzw. Ostgebieten.

Bewegungsspiel: Situationsbilder erstellen

Was ist heute „typisch Ost“ oder „typisch West“ oder gibt es das heute überhaupt noch? Wie sehen das junge Menschen? Machen Sie den Test mit Ihren Schüler*innen.

Vorbereitung:

Der Klassenraum wird in der Mitte geteilt. Eine Seite entspricht dem heutigen Osten Deutschlands, die andere Hälfte ist der Westen. Die Mitte ist neutral. Nun werden Dinge, Sachverhalte, Situationen genannt, die die Schüler*innen einordnen sollen. Ist das jetzt eher ein Ost – Ding oder der Westen? *(Gerne können davor auch Zettel von den Schülern mit Begriffen gesammelt werden.)*

Hier sind einige Vorschläge von uns:

- Wo sind die größeren Einkaufszentren?
- Wo liegt eher der Fokus auf regionale Produkte?
- Wo existieren Kleingärten?
- Wo ist das Vertrauen in den Staat für dich größer?
- Wo gibt es eher das Prinzip „Hausfrau“?
- Wo wird Karneval gefeiert?
- Wo sind die Menschen sozialer?

Hinterfragen: Woher kommen diese Positionierungen? Sind diese Positionierungen gerechtfertigt oder nicht? (Gerne auch unter Einbezug der Frage, ob jemand von den Schülern Verwandtschaft im Westen hat und wie sich ein Familienleben heute in dieser Situation gestaltet.)

Nachbereitung

Abschlussdiskussion: Wo existieren heute noch Ost – West – Unterschiede bzw. wäre die Umstellung der Lebensweise von Hamburg nach Jena heute noch so ein großer Lebensunterschied, wie für Lilly? Oder: Existiert die Grenze von damals weiterhin den Köpfen? Gibt es da Unterschiede in der Gesellschaft und kann man das überhaupt pauschalisieren?

Wo sind heute Grenzen und Flüchtlingsbewegungen? Wie lassen sich diese abbauen?

Mögliche Aufgabe: Was kann ich als einzelne Person gegen das Denken in Schubladen (Grenzen) unternehmen?

„Lilly unter den Linden“ ist eine Inszenierung, in der man neben der schwierigen geografischen Situation auch eine schwierige moralische Situation geboten bekommt.

Stellen Sie sich daher selber die Frage, ob und wie stark sie in Grenzen, schwarz/weiß, gut/böse denken. Das Thema bietet eine Bandbreite an moralischen Situationen, die sich zu reflektieren lohnen.

Material erstellt von Chiara Bauer, Antonia Bretzmann
(FSJ am Jungen Staatstheater Parchim)

2024

Quellen

<https://www.mecklenburgisches-staatstheater.de/programm/lilly-unter-den-linden/am/21-September-2024-um-19-30.html>

<https://www.kiepenheuer-medien.de/autorinnen/de/showA?aid=147>

<https://www.deutschlandfunk.de/es-gibt-eine-menge-zu-entdecken-100.html>

<https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/321238/teilung-deutschlands/>

<https://studyflix.de/geschichte/ddr-und-brd-4768>

<https://www.mdr.de/geschichte/ddr/mauer-grenze/westreise-ddr-urlaub-102.html>

<https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/321190/stasi-staats-sicherheit-der-ddr/>

<https://www.mdr.de/geschichte/ddr/mauer-grenze/fragen-berliner-mauer-100.html#:~:text=Mit%20dem%20Mauerbau%20wollte%20die,rund%202%2C5%20Millionen%20Menschen.>